

# BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DAKERN UND RÖMERN AN DER NORD-ÖSTLICHEN GRENZE DES REICHES

VON

MIRCEA PETRESCU-DÎMBOVIȚA (Iași)

Es ist gut bekannt, dass der aktive Kontakt der Daker mit den Griechen und den süd-danubischen Trakern, bei dem auch die Geten aus der Dobroudscha miteinbezogen sind, sowie mit den Griechen aus den westpontischen Kolonien, den Thrakern aus dem balkanischen Raum, Skythen, Kelten, Illyrer und Römern zum technischen und kulturellen Fortschritt der bodenständigen Gesellschaft der Daker beigetragen hat, bzw. durch die originelle Art des Annehmens und der Bearbeitung von den Dakern einiger fremder Elemente gemäss ihrer Lebens- und Denkart.

Bezüglich dieser Kontakte der Daker interessieren uns hier besonders diejenigen mit den Römern an der nord-östlichen Grenze des Reiches, bzw. im Raum zwischen den östlichen Karpaten und dem Dnestr-Aus diesem Grund; werden wir nach einer knappen allgemeinen Übersicht über die Anfänge dieser Beziehungen, näher auf das II. – IV. Jh. u.Z. eingehen. Da werden wir sowohl die Kontinuität der dakischen Bevölkerung aus diesem Raum, als auch das verschiedenartige Einbeziehen derjenigen in den Romanisierungsprozess während des Principats und des späten römischen Reiches hervorheben. Diese Probleme sind wiederholt von den rumänischen Historikern und Archäologen besprochen worden, die in ihren Synthesearbeiten, auf Grund der literarischen Texte, archäologischen und numismatischen Entdeckungen, die betreffenden Probleme nicht nur für das Gebiet zwischen Karpaten und Prut, sondern auch zwischen Prut und Dnestr, behandelt haben<sup>1</sup>. Ihrerseits haben die sowjetischen Spezialisten die Beziehungen der bodenständigen Bevölkerung mit den Römern aus den Gebieten nördlich der Unteren Donau, zwischen Prut und Dnestr, sowie die römische Anwesenheit in der nord-pontischen Zone berücksichtigt<sup>2</sup>. Bei diesen fügen

<sup>1</sup> Aus diesen Arbeiten erwähnen wir die folgenden: V. Pârvan, *Dacia. Civilizațiile străvechi din regiunile carpato-danubiene*, Fünfte Auflage, R. Vulpe, București, 1957; ders., *Getica. O protistorie a Daciei*, Auflage, R. Florescu, București, 1972; ders., *Începuturile vieții romane la gurile Dunării*, Zweite Auflage, R. Vulpe, București, 1974; P. Nicorescu, *Scavi e scoperte a Tyras*, *Ephemeris Dacoromana*, 2, 1924, S. 378 ff.; ders., *Fouilles de Tyras, Dacia*, III-IV, S. 81 ff.; R. Vulpe, *Săpăturile de la Poienești din 1949, Materiale și cercetări arheologice*, 1, 1953, S. 213 ff.; ders., *Le vallum de la Moldavie inférieure et le "mur" d'Atharic*, Hague, 1957, S. 5 ff.; ders., *La date du vallum romain de la Bessarabie inférieure, Serta Kazaroviana*, Sofia, 1950, S. 89 ff.; ders., *La Valachie et la Basse-Moldavie sous les Romains, Dacia*, N. S., 5, 1961, S. 377 ff.; ders., *Studia Thracologica*, București, 1976; D. M. Pippidi, *Contribuții la istoria veche a României*, Zweite Auflage, București, 1967; N. Gostar, *Cetății dacice din Moldova*, București, 1969; ders., *Aliobrix, Latomus*, 26, 1967, 4, S. 987 ff.; ders., *Situația Moldovei în timpul stăpânirii romane, Studii și articole de istorie*, 19, 1972, S. 79 ff.; N. Zaharia, M. Petrescu-Dîmbovița, Em. Zaharia, *Așezări din Moldova. De la paleolitic până în secolul al XVIII-lea*, București, 1970; Gh. Bichir, *Cultura carpică*, București, 1973; I. Glodariu, *Relații comerciale ale Daciei*

*cu lumea elenistică și romană*, Cluj, 1974; V. Mihăilescu-Bîrliba, *La monnaie romaine chez les Daces Orientaux*, București, 1980; S. Sanie, *Le diadème d'or de Tyras, Dacia*, N. S., 23, 1979, S. 147 ff.; ders., *Civilizația romană la est de Carpați și romanitatea pe teritoriul Moldovei (sec. II î.e.n. - III e.n.)*, Iași, 1981; I. Ioniș, *Din istoria și civilizația dacilor liberi. Dacii din spațiul est-carpatic în secolele II-IV e.n.*, Iași, 1982.

<sup>2</sup> V. V. Kropotkin, *Klady rimskih monet na territorii S.S.S.R.*, Moskva, 1961; ders., *Rimskie importnye izdelija v vostočnoj Evrope (II v. do n.e. - V v. n.e.)*, Moskva, 1970; E. A. Rikman, *Pamjatnik epochi velikogo pereselenija narodov (po raskopkam poselenija i mogil'nika Černjachovskoj kul'tury u sela Budeșty, Kișinev*, 1967; ders., *Etničeskaja istorija naselenija Podnestrov'ja i prilėgajuščego Pođunav'ja v pervyeh vekach našej ery*, Moskva, 1975; *Pamjatniki sarmatov i plemen Černjachovskoj kul'tury (Archeologičeskaja karta Moldāvskoj SSR, 5)*, Kișinev, 1975; I. D. Golovko, R. D. Bodnari, A. G. Zaginajlo, *Archeologičeskie issledovanija u s. Orlovka, Bilgradskogo rajona, Odesskoj oblasti, Kratkie Soobščeniya*, Odessa, (1963), 1965, S. 65 ff.; A. I. Furmanskaja, *Antičnyj gorod Tira. Antičnye goroda*, Moskva, 1963; I. B. Klejman, *Stratigraphija kul'turnogo sloja gorodišča Tiry-Belgoroda, Antičnaja Tira i srednevekovyi Belgorod. Sbornik naučnyh trudov*, Kiev, 1979.

sich auch einige Fremde, die sich mit Problemen der römischen Wälle östlich der Karpaten beschäftigt haben<sup>3</sup>.

Vom methodologischen Standpunkt aus, ist es für das Problem der Beziehungen zwischen Römern und Autochthonen erforderlich, dass einerseits der Stand der sozial-ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung der Daker aus der betreffenden Periode, sowie ihre Kontinuität im Raum des alten Dakiens und andererseits ihre Beziehungen unter verschiedenen Formen im Süden, in der Mitte und im Norden des ost-karpatischen Raumes in Betracht zu ziehen ist. Am Ende wird das Problem der Romanisierung der Daker an der nord-östlichen Grenze des Reiches besprochen werden, es wird zeitlich und räumlich dieser Prozess nuanciert untersucht. Als Ergebnis dieses Prozesses lässt sich die Konstitution und die Wahrung innerhalb der Jahrhunderte im betreffenden Raum sowie im übrigen Dazien feststellen, eines Volkes von dako-römischer Herkunft, unter den Völkern anderer Abstammung. Bei der Behandlung dieser Probleme wurden drei Perioden in Betracht gezogen, die erste bis zur römischen Eroberung (II. Jh. v.u.Z. – 106), die zweite entsprechend der römischen Provinz Daziens (106-275) und die dritte von dem Rückzug während der Aurelianzeit bis zum Einfall der Hunnen (275-376). In jeder der drei Perioden unterscheiden wir folgende drei ostkarpatischen Zonen: Süden, Mitte und Norden.

Der Periode vor der römischen Eroberung Daziens, durch die archäologischen Forschungen in den dakischen Ansiedlungen aus dem I. Jh.v.u.Z. – I. Jh.u.Z. von Poiana – Tecuci<sup>4</sup>, Piatra Neamț – Bâta Doamnei<sup>5</sup>, Răcătău – Bacău<sup>6</sup>, Brad – Roman<sup>7</sup>, Căndești – Vrancea<sup>8</sup>, Barboși – Galați<sup>9</sup> und aus den anderen Ortschaften, wird ein hoher Stand der sozial-ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung der ost-karpatischen Daker während der Periode des dakischen Staates unter der Leitung Burebistas und Decebals attestiert. Dieser Stand spiegelt sich mit Prägnanz unter anderem in der dakischen Ansiedlung von Piatra-Neamț – Bâta Doamnei, die mit Palissade, Steinmauern und Türme, sowie Sanktuäre wie in dakischen Burgen aus Siebenbürgen versehen sind wider<sup>10</sup>, sowie in der befestigten Ansiedlung von Brad mit einem Systematisierungsanfang, wie das Palastgebäude, das Sanktuar und der gepflasterter Markt aus der Zentralzone dieser Ansiedlung nahelegen<sup>11</sup>. Das Palastgebäude mit Abside, wahrscheinlich auch mit Stock, das erste dieser Art im Osten der Karpaten, mit Analogien in der dakischen Ansiedlung der II. – I. Jh.u.v.Z. von Popești aus Muntenien, ist als Sitz des Leiters der dakischen Gemeinschaft oder als Kultgebäude betrachtet worden, sowie das rechteckige und dann rundliche Sanktuar mit Analogien in den dakischen Ansiedlungen von Dolinean in der Republik Moldau und Pecica – Arad<sup>12</sup>.

Unter den Bedingungen der römischen Expansion im Süd-Osten Europas während der I. Jh.v.u.Z. – I. Jh.u.Z., werden unter verschiedenen Aspekten, die ökonomischen, politischen und kulturellen Beziehungen der Daker zu den Römern in den ostkarpatischen Gebieten, wie im Reste Daziens, verstärkt, wie es die archäologischen und numismatischen Entdeckungen beweisen<sup>13</sup>. Bezüglich der archäologischen Entdeckungen sind die Materialien vom dakischen Typ der Ansiedlungen, bzw. die Prunk- und gewöhnliche Keramik, römische Gefäße und ihre Nachahmungen, verschiedene Bronzegegenstände, hergestellt in italischen Werkstätten, die Silber-, Bronze- und Eisenfibeln vom noriko-pannonischen Typ, bunte Perlen und andere Glasobjekte, bemerkenswert. Sie stammen zunächst aus den syrischen und ägyptischen Zentren und dann aus den Werkstätten des keltischen und römischen Raumes. Ebenso bemerkenswert sind mehrere Gemmen und Kameen, wobei besonders die Kamee mit der Minervadarstellung in *biga* aus Sardonyx für einen Goldring hervorzuheben ist<sup>14</sup>. Vom quantitativen Standpunkt sind die römischen Importe zahlreichere in den Ansiedlungen an dem Sereth und neben der Donau als in der Bergzone bei Piatra Neamț<sup>15</sup>. Eine wichtige

<sup>3</sup> Z. B. C. Schuchhardt, *Wälle und Chausseen in südlichen und östlichen Dacien, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen aus Österreich*, 9, 1885, S. 202 ff.; C. Uhlig, *Die Wälle in Bessarabien, besonders die sogenannten Traianswälle, Prähistorische Zeitschrift*, 19, 1928, 3-4, S. 185 ff.

<sup>4</sup> R. u. Ec. Vulpe, *Les fouilles de Poiana: campagne de 1927, Dacia*, III-IV, 1927-1932, S. 253 ff.; R. Vulpe, *La civilisation dace et ses problèmes à la lumière des fouilles de Poiana, en Basse-Moldavie, Dacia*, N. S., I., 1957, S. 143 ff.

<sup>5</sup> N. Gostar, *Cetăți dacice din Moldova*, București, 1969, S. 9 ff.

<sup>6</sup> V. Căpitanu u. V. Ursachi, *O nouă cetățuie dacică pe valea Siretului, Carpica*, 2, 1969, S. 93 ff.

<sup>7</sup> Dies., *Brad und Răcătău, zwei getisch-dakische befestigte Siedlungen (Kreis Bacău), Thraco-Dacica*, I, 1976, S. 271 ff.

<sup>8</sup> Mitt. M. Florescu.

<sup>9</sup> N. Gostar, *a.a.O.*, S. 9 ff.; S. Sanie, *a.a.O.*, *passim*.

<sup>10</sup> *Ebd.*, S. 15.

<sup>11</sup> V. Ursachi, *a.a.O.*, S. 7.

<sup>12</sup> *Ebd.*

<sup>13</sup> Siehe V. Părvan, *Începuturile vieții romane la grădile Dunării, passim*; I. Glodariu, *Relațiile comerciale ale Daciei cu lumea elenistică și romană, passim*; S. Sanie, *a.a.O.*, *passim*.

<sup>14</sup> S. Sanie, *a.a.O.*, S. 69.

<sup>15</sup> *Ebd.*, S. 73.

Rolle in der Verbreitung dieser römischen Produkte im betreffenden Raum haben besonders die Zentren in Kleinasien, die pontischen Städte, die Kaufleute aus Apollonia und Dyrrhachium und dann aus Italien<sup>16</sup> gespielt.

Ihrerseits sind die numismatischen Entdeckungen von römischen Denaren in den Ostkarpaten häufiger in den Zonen mit den meisten römischen Importen, bzw. im Sereth-Tal und seinen Nebenflüssen, sowie im Süden der Moldau<sup>17</sup>. Die römischen Münzen, stammen aus dem Warentausch, sowie aus den Bezahlungen für die Truppenhilfe die den Römern von den geto-dakischen Leitern gegeben bzw. versprochen wurde<sup>18</sup>. Diese Münzen begegnet man in ziemlich grosser Menge in den Schätzen der betreffenden Zonen. Deren Vergraben erklärt man nicht ausschliesslich durch einige historische Ereignisse, wie gewöhnlich von den Anhängern der Kausalmethodologie verteidigt worden ist<sup>19</sup>. Wenn man jedoch berücksichtigt, dass die Daker in der Periode Burebistas-Decebals erste Hilfe von den Römern erhalten haben und die archäologischen Entdeckungen attestieren die Entwicklung der geto-dakischen Zivilisation, dann kann nicht die Rede davon sein, wie man manchmal behauptet hat, dass es eine Verzögerung der ökonomischen Entwicklung der Geto-Daker in dieser Periode im Vergleich zu den vorigen Jahrzehnten Burebistas<sup>20</sup> gegeben hat.

Die Anwesenheit der römischen Importe in grosser Zahl und der römischen republikanischen Münzen in den Ostkarpaten in den letzten zwei Jahrhunderten vor der römischen Eroberung Daziens, konstituiert den Beweis der zahlreichen ökonomischen, politischen und kulturellen Kontakte der Dako-Geten aus diesem Raum des alten Daziens mit der römischen Welt, die noch aus dem II. Jh. v.u.Z. und dann in der Periode Burebistas-Decebals verstärkt wurden.

Dank dieser Beziehungen, vor der römischen Eroberung Daziens, ist es den Dakern auch im ostkarpatischen Raum möglich gewesen, zahlreiche römische Elemente der materiellen Kultur und des Geisteslebens in einer ziemlich kurzen Zeit während des II. - III. Jh. u.Z. zu übernehmen, die die Dako-Geten schöpferisch annahmen, die in dieser Weise zu der Entwicklung ihrer Zivilisation beigetragen hat.

Die dakischen Entdeckungen, die aus der Etappe des II. - III. Jh., bzw. aus der Zeit von 106-275, stammen und die in den ostkarpatischen von Römern besetzten oder nichtbesetzten Gebieten - die letzteren wurden von Karpen und Freien Dakern bewohnt - zu finden sind, heben das hohe Stadium, die Einheit und zugleich die indiskutable Kontinuität der materiellen Kultur der Daker, das durch den Ansiedlungs- und Wohnungstyp, die Keramik, die Werkzeuge, Waffen, Prunksachen, Münzen u. a. attestiert ist. Die dakische Wohnkontinuität stellt man sowohl im römischen Raum im Süden der ostkarpatischen Zone, als auch in der Mitte und im Norden dieser Zone fest. Bezüglich der dakischen Kontinuität in dem römischen Milieu der Südmoldau sind die Entdeckungen von dakischen Material vielsagend, sowohl aus den vertieften oder an der Oberfläche befindlichen Wohnungen aus der römischen Zone des römischen *Castellums* von Barboși, als auch aus der Zivilansiedlung von Șendreni, die besonders mittels des Altars, der dem Hercules von L. Iulius Iulianus, romanisiert genannt auch Rundacio und als romanisierter Daker betrachtet<sup>21</sup>, gewidmet worden ist. Seine Funktion von *quinquennalis* sowie das Erwähnen von *ordo curialium* aus derselben Inschrift bestätigt die ältere Pärvanthese nach der in der Südmoldau ein römisches *territorium* mit einer quasimunicipalen Organisierung war<sup>22</sup>, was das Vorhandensein mehrerer autonomen *vici* gegenüber der Wehrmacht zeigt<sup>23</sup>.

Die archäologischen Entdeckungen gehören der provinziäl-römischen Zivilisation aus den Zivilansiedlungen und Kastren von Barboși, Orlovka (Cartal) und Tyras an und gestatten die Aussage, dass neben den Römern in den betreffenden Zentren auch eine dakische Bevölkerung gewesen ist<sup>24</sup>. Die letzte wird durch eine grosse Anzahl von Entdeckungen der freien Daker des II. - III. Jh. u.Z. aus der Mittel- und Nordmoldau attestiert, die ziemlich ohne Ausnahme römische Importe oder ihre Nachahmungen enthalten. In dieser Hinsicht wurden mittels der Ausgrabungen aus den Ansiedlungen und Nekropolen von Dumbrava und Băiceni-Iași, Cocorăni-Medeleni - Botoșani, Poieniști-Vaslui, Poiana-Dulcești und Văleni-Roman,

<sup>16</sup> Ebd., S. 74.

<sup>17</sup> Ebd., S. 71.

<sup>18</sup> Für das Problem der römischen Münzentdeckungen im ostkarpatischen Raum vor 106 u.Z. siehe auch J. Winkler, *Schatzfunde römischer Silbermünzen in Dakien bis zum Beginn der Dakerkriege*, *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*, München, 17, 1967, S. 123 ff.; M. Chișescu, *Unele aspecte ale relațiilor dintre Dacomes și Marcus Antonius în lumina descoperirilor numismatice (o pro-*

*blemă de geografie istorică)*, *Studii și cercetări de istorie veche*, XIX, 1968, 4, S. 655 ff.; I. Glodariu, *a.a.O.*, S. 93 ff.; V. Mihăilescu-Bîrliba, *a.a.O.*, S. 44 ff.; S. Sanie, *a.a.O.*, S. 194.

<sup>19</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, *a.a.O.*, S. 72; S. Sanie, *a.a.O.*, S. 194.

<sup>20</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, *a.a.O.*, S. 242.

<sup>21</sup> S. Sanie, *a.a.O.*, S. 91.

<sup>22</sup> Ebd., S. 78.

<sup>23</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 25.

<sup>24</sup> Ebd., S. 14, 44 ff.

Zvorâștea-Suceava, Remeziy und Lipitza in der Unterkarpatischen Ukraine<sup>25</sup> neue Ergebnisse bezüglich der freien Daker aus der Moldau während des II. - III. Jh. u.Z. geliefert. Insgesamt wurden in der Mittel- und Nordmoldau über 100 Wohnungen und etwa 1800 Gräber, davon über 600 in der Nekropole von Văleni<sup>26</sup>, eine der wichtigsten bis heute in Rumänien erforschten und rund 300 in derjenigen von Gălănești-Bacău<sup>27</sup> entdeckt, alle diese Gräber attestierend die Permanenz der dakischen Ackerbauern und Viehzüchter des II. und III. Jh. u.Z. in diesem Raum. Die Gräberentdeckungen aus der Nekropole von Văleni, sowie aus den anderen, sind von besonderem Interesse für das Problem des Begräbnisrituals der freien ostkarpatischen Daker, die ausser dem vorherrschenden Brandritus, in einem beschränkten Mass auch die Beerdigung gekannt haben. Der letzte Ritus begegnet uns besonders bei den Dakern aus den Provinzen *Dacia* und *Moesia Inferior*<sup>28</sup>, er wurde im ostkarpatischen Raum auch während der Zeit Burebistas-Decebals ausgeübt, wie es die Entdeckungen von Brad attestieren<sup>29</sup>.

Im gegenwärtigen Stadium der Forschungen heben die Untersuchungen der dakischen Entdeckungen des II. - III. Jh. u.Z., aus der Mittel- und Nordmoldau, das hohe Stadium, die Einheit und zugleich die indiskutabel Kontinuität der dakischen Zivilisation hervor. Gleichzeitig, im Rahmen dieser dakischen Zivilisation aus dem betreffenden Raum, wurden auf der Basis kleiner Abwechslungen, vorläufig ohne genauere Begrenzungen, drei Regionalgruppen abgegrenzt: Poienești für die unterkarpatische Zone und für die zentrale moldauische Hochebene, die auch unter der karpischen oder dako-karpischen Benennung bekannt ist; Zvorâștea für die Nordmoldau und Lipitza für das Oberdnestr-Gebiet<sup>30</sup>. In dieser Hinsicht, die Einheit und die blühende Lage der dakischen Kultur in Betracht ziehend, hat man angenommen, dass der Unterschied dieser regionalen Gruppen ihr Identifizieren mit den drei Kulturen bzw. Poienești, Zvorâștea und Lipitza nicht rechtfertigt, da diese als Aspekte derselben dakischen Kultur anzusehen sind<sup>31</sup>.

Die Träger der dakischen Kultur des II. - III. Jh. u.Z. aus den Ostkarpaten sind im allgemeinen unter der Benennung *Carpi* bekannt, worunter die antiken Schriftsteller nicht die Masse der Bevölkerung verstanden, sondern die Leiter der Koalition gegen die Römer<sup>32</sup>, zu welcher auch die Sarmaten gehörten<sup>33</sup>. Die Karpen haben von ihrer ursprünglicher Zone westlich von Sereth die Autorität im II. - III. Jh. u.Z. auf einen grossen Teil des ostkarpatischen Raumes ausgedehnt<sup>34</sup>. Andere dakischen Stämme, die wir für den ostkarpatischen Raum in Betracht ziehen können, sind diejenigen der Kostoboken, lokalisiert im Nord-Osten der Moldau und identifiziert mit der Lipitzagruppe aus dem Oberdnesterbecken<sup>35</sup>. Ein Teil dieser Stämme ist wegen der Niederlagen von 170 u.Z. während des Kaisers Marcus Aurelius und unter dem Druck einiger germanischer Stämme bei den Karpen eingedrungen und ist mit diesen verschmolzen, wie die archäologischen Entdeckungen vermuten lassen<sup>36</sup> und ein anderer Teil ist neben den neuen Ankömmlingen, den Sarmaten und Germanen, auf ihrem Platz geblieben, wie die Forschungen der Archäologen attestieren<sup>37</sup>. In diesem Kontext, wird man nach 170 u.Z. statt der Kostobokerherrschaft diejenige der Karpen einführen<sup>38</sup>. Ausser den Karpen und Kostoboken, können die Tyrageten in der Unterdnesterzone lokalisiert werden, welche man der karpischen Kultur nicht zuschreiben kann<sup>39</sup>. Bezüglich der Lokalisierungsversuche in den Ostkarpaten der anderen dakischen Stämme, bzw. Caucoensii, Cotensii, Sensii und Piephigi<sup>40</sup>, ist hingegen kein Konsens in der Forschung vorhanden<sup>41</sup>.

In dieser zweiten Periode, entsprechend der Eroberung Daziens durch die Römer, sind die Beziehungen mit den Römern auch in den unbesetzten Territorien der Freien Daker aus dem Nord-, Nord-Westen und Nord-Osten Daziens intensiviert worden. Betreffs des ost-karpatischen Raumes, kann man je nach Art der Beziehungen mit dem römischen Kaiserreich drei deutliche Zonen unterscheiden<sup>42</sup>. Die erste, südlich, zwischen Sereth und Conduc (Sasyk) bach und begrenzt nördlich durch einen Wall, wurde von den Römern

<sup>25</sup> M. Petrescu-Dîmbovița, *Die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Forschung über den Zeitraum vom 3. - 10. Jh. östlich der Karpaten, Dacoromania, I, 1973, Freiburg i. Br., S. 163*; I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 59; M. Ignat, *Dacii din nordul Moldovei în secolele II-III e.n.*, Auszug der Dissertation, Iași, 1986, *passim*.

<sup>26</sup> M. Petrescu-Dîmbovița, *a.a.O.*, S. 163; I. Ioniță, *a.a.O.*, *passim*; I. Ioniță u. V. Ursachi, *La nécropole carpe des II-e - III-e siècle de n. è. à Văleni, Inventaria archaeologica, Roumanie, Heft 9, București, 1977; dies., Văleni o mare necropolă a dacilor liberi, Iași, 1988.*

<sup>27</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 62.

<sup>28</sup> *Ebd.*, S. 68.

<sup>29</sup> *Ebd.*, S. 65.

<sup>30</sup> *Ebd.*, S. 76.

<sup>31</sup> *Ebd.*, S. 119.

<sup>32</sup> M. Ignat, *a.a.O.*, S. 21.

<sup>33</sup> Gh. Bichir, I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi, Iași, 1982, Rezension, Thraco-Dacica, V, 1984, 1-2, S. 195.*

<sup>34</sup> Ders., *Cultura carpică, București, 1973, S. 161.*

<sup>35</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 82.

<sup>36</sup> Gh. Bichir, *a.a.O.*, p. 173.

<sup>37</sup> *Ebd.*

<sup>38</sup> *Ebd.*

<sup>39</sup> *Ebd.*, S. 157, Anm. 423.

<sup>40</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 80.

<sup>41</sup> Gh. Bichir, erwähnte Rezension aus *Thraco-Dacica, V, 1984, 1-2, S. 201 ff.*

<sup>42</sup> N. Gostar, *Situația Moldovei în timpul stăpînirii romane, Studii și articole de istorie, 19, 1972, S. 80 ff.*; I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 14.

erobert und an die Provinz *Moesia Inferior* angeschlossen (in 106)<sup>43</sup>, nach einigen Ansichten sogar früher noch während der Massnahmen des Tiberius Plautius Silvanus Aelianus als Vorposten für den vorbereiteten Krieg<sup>44</sup>. Dieser wurde auch in Verbindung mit verschiedenen Interpretationen des Endes der dakischen Burg von Barboși, bzw. unter Nero, Domitian oder Traian<sup>45</sup>, zur Diskussion gestellt. Auch das Datum des Beginns der römischen Herrschaft in der Moldau ist in Verbindung mit dem Ende der dakischen Burgen in diesem Raum zu bringen<sup>46</sup>.

In dieser südlichen Zone mit *castella* und den römischen Kastren von Barboși, Orlovka (Cartal) und Cetatea Albă, gibt es ein eigentliches römisches Leben, das von den archäologischen, epigraphischen und numismatischen Entdeckungen attestiert wird<sup>47</sup>. Die römischen Zivilisationsüberreste, übereinandergelegt gewöhnlich über andere ältere, gehören der dakischen Bevölkerung aus den oben erwähnten Ansiedlungen, sowie auch andere dakische Entdeckungen aus den Ansiedlungen und Nekropolen an und bilden schlüssige Beweise für die Kontinuität der Daker, sowie ihrer Beziehungen zu der römischen Welt, die sich in der ethnischen und kulturellen Symbiose widerspiegeln. Andererseits haben die Truppen aus den römischen Legionen, bzw. die *I Italica* und die *V Macedonica* und aus der *Cohors II Mattiacorum*, die in den Burgen von Barboși, Orlovka und Tyras und wahrscheinlich auch in anderen Orten stationiert worden sind<sup>48</sup>, im Rahmen der römischen Strategie im Schwarzmeerbecken zusammen mit den römischen Erdwällen von Șerbesti bis Tuluțești und dann von Vadu lui Isac bis Tatarbunar, zur Sicherheit der Grenze an der Unteren Donau beizugetragen und die zur ökonomische Entwicklung der betreffenden Zone zu garantiert. Für diesen Zweck haben auch die Häfen für die danubische Flotte (*Classis Flavia Moesica*) eine Rolle gehabt, die beim Transport der Aufbaumaterialien sowie der römischen Import- oder Exportware für die freien Daker von Bedeutung war<sup>49</sup>. In diesem Kontext haben die Militär- und Zivilzentren zwischen Sereth und des Dnesterufers, die von einigen als Brückenkopf der *Moesia Inferior* nördlich der Donau betrachtet worden sind, eine wichtige strategische Rolle gehabt. So, haben einerseits die Provinz *Moesia Inferior* und die östlichen Grenzen der Provinz *Dacia* verteidigt und andererseits konnten sie die Bewegungen der Bevölkerung aus des betreffenden Zone überwachen<sup>50</sup>.

Parallel mit der Konsolidierung der militärischen Ansiedlungen und der römischen Kolonisierung in dieser südlichen Zone hat hier auch eine intensive handwerkliche und kaufmännische Tätigkeit stattgefunden, die zur Verbreitung einiger römischer Produkte (Keramik, Metallobjekte, Prunkstücke u.a.) bei den freien Dakern aus dem Reste des ostkarpatischen Raumes beigetragen hat<sup>51</sup>. In derselben Zeit herrschen zahlreiche römische Münzen in den Militär- und Zivilzentren aus dieser südlichen römischen Zone vor und spiegeln einen aktiven Münzenumlauf wider, besonders da die Mehrheit (90% Prozent bei Barboși) aus Bronze ist<sup>52</sup>, was einen intensiven römischen Handel, hier unter Sicherheit- und Organisationsbedingungen dank der römischen Eroberung attestiert, ohne auch die "unökonomischen" Wege (Gehalt, Kriegsbeute u.a.)<sup>53</sup> als Ursache für das Eindringen der römischen Münze in dieses Gebiet auszuschliessen<sup>54</sup>.

Auch spiegeln die Inschriften, der Sarkophag mit Symbolen aus Galați und verschiedene Objekte mit Kultusdeutung aus der römischen ostkarpatischen Zone diese enge Beziehungen zwischen Römer und Autochtonen wider. Sie attestieren für diese Zone römische oder griechisch-hellenistische (Bacchus-Dionysos, Eros, Fortuna, Herkules, Venus, Aesculapius und Hygia), autochtone (thrakischer Ritter und danubischer Ritter) und orientale (Mithras, Sol) Gottheiten, sowie die Anfänge des Christentums und illustrierendies unter anderem, mittels des kleinen Kreuzanhänger aus Perlmutter, aus der ersten Hälfte des III. Jh. u.Z. von Barboși<sup>55</sup>.

Die von Dako-Karpen und von den Römern nicht eroberte und kolonisierte zweite Zone – die Mittelmoldau – ist offensichtlich römischen Einflüssen unterlegen, wie es römische Produkte (Ton- und Glasbecher, Toilette- und Prunksachen u.a.), aus der Provinz Dazien und dem römischen Territorium der südlichen ausserkarpatischen, zu *Moesia Inferior* gehörenden Zone bezeugen<sup>56</sup>. Aus strategischen und ökonomischen Gründen war die betreffende Zone unter der römischen Überwachung, hier vor allem der Weg, der die Sereth und Trotuș-Täler überschreitet und das römische Territorium aus der Südmoldau mit Transsilvanien verbindet<sup>57</sup>. Die römische Autorität in dieser abhängigen Zone war von der römischen

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Ebd., S. 41 ff.

<sup>45</sup> S. Sanie, a.a.O., S. 75.

<sup>46</sup> I. Ioniță, a.a.O., S. 14 ff.

<sup>47</sup> Ebd., S. 17 ff.

<sup>48</sup> Ebd., S. 18 ff., der auf Reni, Ismail u Chilia sich bezieht.

<sup>49</sup> S. Sanie, a.a.O., S. 78, 81.

<sup>50</sup> I. Ioniță, a.a.O., S. 46.

<sup>51</sup> S. Sanie, a.a.O., S. 128 ff.

<sup>52</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, a.a.O., S. 177.

<sup>53</sup> Ebd., S. 247.

<sup>54</sup> Ebd., S. 247 ff.

<sup>55</sup> S. Sanie, a.a.O., S. 202 ff.

<sup>56</sup> Ebd., S. 128 ff., 227.

<sup>57</sup> I. Ioniță, a.a.O., S. 51.

Eroberung Daziens bis Gordianus III. und Philippus Arabicus aktiver und anschliessend bis Ende der Herrschaft Aurelians geringer<sup>58</sup>. Ausserdem musste aus den oben gezeigten Gründen das römische Territorium zwischen Prut und Karpaten unbedingt verteidigt werden, während das zwischen Prut und Dnestr- bis an dem Erdwall Leova-Copancagebiet unter römische Kontrolle unter Umständen früher, eventuell unter Gordianus III. oder Philippus Arabicus, verlassen werden<sup>59</sup>.

Der römische Einfluss, der sich vor allem im Handel äusserte, ist je nach der Entfernung vom *Limes* und der hauptsächlichlichen Handelswege zu bewerten. So ist zwischen mehreren Zonen unterschieden worden, in die zahlreiche Importstücke gedrungen sind, unter welchen die Silbergefässe des Schatzes von Muncelu de Sus<sup>60</sup> bemerkenswert sind. Zu diesen kommt die Fülle der römischen Münzen aus der betreffenden Zeit, sowie auch Funde in den anderen freien Territorien Europas, die durch die reichen karpischen Münzschatze illustriert sind, von denen jener aus Măgura mit 2830 Stücke besonders bemerkenswert ist – ein Schatz bestehend aus Subsidiën, Kriegsbeute, Lösegeld u.a.<sup>61</sup>. Die grosse Zahl der Importe und der römischen Münzschatze attestieren den hohen Stand der ökonomischen Entwicklung der freien Daker in dieser Zeit, zu der zweifellos auch die Römer als Gefangene oder Kaptiven beigetragen haben, die hier eine vielfältige ökonomische Tätigkeit entfaltet haben<sup>62</sup>.

Bezüglich der politischen Organisation der freien Daker des betreffenden Territoriums hat man versucht, nach der Verbreitung der Amphoren mit Reliefstempel oder mit rotfarbigen Inschriften und der Münzschatze mehrere Territorialformationen der freien Daker in einem ziemlich begrenzten Raum der Moldau nach dem Zerfall des zentralisierten dakischen Staat Decebals zu unterscheiden<sup>63</sup>. Dem wurde entgegengehalten, dass die freien Daker der Völkerwanderung nur vereinigt und nicht in kleine Territorialformationen aufgespalten widerstanden hätten<sup>64</sup>.

Auch die dritte Zone, im Norden der Moldau, hat im II. – III. Jh. u.Z. Verbindungen mit der römischen Welt gekannt, die durch die römische Münzentdeckungen belegt sind, davon sind einige aus Bronze, die vorwiegend aus dem Gebiet der Hochebene stammen, das stärker von Dakern bewohnt war<sup>65</sup>. Hingegen ist die Seltenheit der Münzschatze aus dieser Zone, darunter der grösste von Crăiniceni, der mehr als 600 Münze hat<sup>66</sup>, durch die politischen Umstände erklärt worden, die den freien Dakern keine Subsidiën gewährte<sup>67</sup>. Hinzu kommen Importobjekte, darunter vorwiegend die Amphoren, die aufgrund der griechischen Inschriften, aus dem Osten des Römischen Reiches bzw. aus dem kleinasiatischen, ägäischen oder einem anderen Raum stammen<sup>68</sup>.

Infolge dieser Entdeckungen ist es nicht ausgeschlossen, dass der Einfluss der römischen Zivil- und Militäransiedlungen aus dem nordöstlichen römischen Daziens auch in den autochtonen Ansiedlungen der nördlichen Moldau, aber ohne wesentliche Änderungen, verspürt werden<sup>69</sup>. Mit dem Aurelianischen Rückzug (275) beginnt die zweite Etappe der Geschichte der Beziehungen der freien Daker zu den Römern, die bis zum Hunnenneinfall (376) dauert und politisch von den gotischen Stämme dominiert wird<sup>70</sup>.

Hinsichtlich der autochtonen Bevölkerung dieser Zeit im Osten der Karpaten, sind durch die Ausgrabungen im römischen Territorium der Südmoldau (Barboși), sowie in den Ansiedlungen (Băiceni-Iași), Bârlad-Valea Seacă, Dodești-Vaslui) und in der Nekropolen (Lețcani-Iași, Bogdănești-Fălciu, Bârlad-Valea Seacă-Vaslui, Mihălășeni und Miorcani-Botoșani), die der Sântana de Mureș-Kultur angehören, unwiderlegbare Beweise über die Kontinuität der dakischen Zivilisation des IV. Jh. u.Z. in der ausserkarpatischen Zone gesammelt worden. Ausserdem sind auch Überreste der provincialrömischen, gotischen und sarmatischen Zivilisation signalisiert worden. Die archäologisch erforschten Ansiedlungen des IV. Jh. u.Z., sowie zahlreiche durch Oberflächenforschungen identifizierte Siedlungen ähneln im allgemeinen denen aus dem II. – III. Jh. u.Z. Es sind flache, unbefestigte Ansiedlungen, meist in niedriger Lage entlang der Täler und seltener auf Anhöhen.

Wichtig ist die Tatsache, dass durch die Ausgrabungen und Oberflächeforschungen einige Ansiedlungen des IV. Jh. u.Z. der Sântana de Mureș-Kultur identifiziert worden sind, die andere des II. und III. Jh. u.Z. (Băiceni, Dodești) überlagern und damit einen Beweis für die Kontinuität in diesen Ansiedlungen darstellt<sup>71</sup>.

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, *a.a.O.*, S. 228 ff.

<sup>61</sup> Ebd., S. 247 ff.

<sup>62</sup> Ebd., S. 249 ff.

<sup>63</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 77 ff.

<sup>64</sup> Gh. Bichir, erwähnte Rezension aus *Thraco-Dacica*, V, 1984, 1-2, S. 201.

<sup>65</sup> M. Ignat, *a.a.O.*, S. 11.

<sup>66</sup> S. Sanie, *a.a.O.*, S. 71.

<sup>67</sup> M. Ignat, *a.a.O.*, S. 12.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> S. Sanie, *a.a.O.*, S. 227.

<sup>70</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 13.

<sup>71</sup> M. Petrescu-Dîmbovița, *Cucuteni*, București, 1966, S. 35 ff.; D. Gh. Teodor, *Continuitatea populației autohtone la est de Carpați. Așezările din secolele VI–XI e.n. de la Dodești-Vaslui*, Iași, 1984, S. 129.

Für die Kontinuität sprechen auch verschiedene Formen der dakischen handgemachten oder gedrehten Keramik, sowie einige paläoanthropologische Entdeckungen bezüglich des vorherrschenden Lokaltypus mit mediteranoiden Zügen (dakische) im Vergleich zu den nördlichen (gotisch) und ost-europoiden (sarmatisch) Typen<sup>72</sup>. Trotz des Hunneneinfalls, dessen destruktive Rolle übertrieben worden ist<sup>73</sup>, hat nicht die ganze autochtone Bevölkerung ihre Ansiedlungen verlassen, sondern meist an Ort und Stelle verharret, wie es unter anderem die aus der Sântana de Mureş-Kultur stammenden Kulturelemente beweisen, denen man in einigen Ansiedlungen der betreffenden Zeit begegnet<sup>74</sup>.

Bezüglich dieses Problems kann auf keinen Fall vom Verschwinden der karpischen Kultur infolge der Kämpfe zwischen Römern und Karpen in den Jahren 295-297 die Rede sein, auf die Aurelius Victor und andere antike Historiker sich beziehen, nach deren Ansicht die ganze karpische Bevölkerung im Römischen Reich umgesiedelt worden sei<sup>75</sup>. Dieser Meinung wird durch die Fortsetzung der Kämpfe zwischen Römern mit Karpen in den ersten zwei Jahrzehnten des IV. Jh. u.Z. widersprochen, sowie durch den Titel *carpicus*, der infolge der Niederlage von dem römischen Kaiser angenommen wurde<sup>76</sup>.

Hinsichtlich der Beziehungen zu den Römern in dieser Zeit, hat man hervorgehoben, dass die Verlegung der römischen Grenze an die Donau während des aurelianischen Rückzuges zum Verschwinden der Grenze zwischen der römischen Zone und der von Rom abhängigen Gebiete beigetragen hat; in der Folgezeit treten Veränderungen bei den ostkarpatischen freien Dakern auf, die sich bezüglich der Verbreitung der Romanität auch auf das restliche Territorium der freien Dakern im Norden und Westen<sup>77</sup> günstig ausgewirkt haben. Das erklärt auch die Anwesenheit von Importwaren aus den ehemaligen Provinzen Dazien und Moesien<sup>78</sup>. Im IV. Jh. u.Z., wurde ausserdem mit der Wiederkehr der römischen Herrschaft an der Unteren Donau während der Zeit Konstantins des Grossen-Valens, bei Barboşi und Cetatea Albă Wachtürme über die Ruinen der alten Kastren und Kastellen errichtet<sup>79</sup>. In der Nähe dieser Türme, die zur Sicherheit des Donaulimes dienten, haben sich enge Beziehungen zwischen Römern und der romanisierten oder der Romanisierung unterlegenen einheimischen Bevölkerung herausgebildet<sup>80</sup>.

Auf den römischen Einfluss aus dieser Zeit ist die Anwesenheit von römischen Produkten (Werkzeuge, Keramik, Glasgefäße, Prunksachen u.a.), Bauten mit Steinuntergrund, der christliche Charakter einiger Spätgräber der Nekropolen dieser Kultur<sup>81</sup>, sowie der römische Münzumsatz<sup>82</sup> im Raum der Sântana de Mureş-Kultur zurückzuführen. Der Geldverkehr im römischen Barboşi-Milieu, welcher die Zeit Konstantins des Grossen nicht überdauert, unterscheidet sich von dem in anderen Ansiedlungen der Sântana de Mureş-Kultur in der übrigen Moldau<sup>83</sup>. Im allgemeinen wurde – im Kontext der Degradierung der römischen Geldwirtschaft im Römischen Reich – der Münzumsatz in der Moldau im IV. und V. Jh. u.Z. geschwächt<sup>84</sup>. Es ist möglich, dass zu dieser Situation auch die Hunnenwanderung beigetragen hat, die dazu führte, dass einerseits Münzschatze vergraben wurden und andererseits auf den Gebrauch der Münzen verzichtet wurde, und dadurch, nach dem Vorbild des Römischen Reiches, die natürliche Ökonomie allgemeine Verbreitung fand<sup>85</sup>.

\*

Die obenerwähnten Angaben für die hier untersuchte Periode (II. Jh. v.u.Z. – IV. Jh. u.Z.) zeugen einerseits von der Kontinuität der dakischen Bevölkerung in den Ostkarpaten und andererseits von den umfassenden Verbindungen dieser Bevölkerung mit den Römern. Bezüglich der Kontinuität erreicht die ethnische und kulturelle geto-dakische Synthese, die im VIII. – VII. Jh. v.u.Z. eingesetzt hat, ihre Blütezeit während der I. Jh. v.u.Z. – I. Jh. u.Z., die eine hohe sozial-politische Struktur verzeichnet und dem zentralisierten und unabhängigen Staat während der Zeit Burebistas und dann Decebals entspricht, der – im geschichtlichen Kontext der militärischen und politischen Konfrontation mit den Römern – im höchsten Grade die Tapferkeit und den Opfermut der Dakern für die Bewahrung der Freiheit und der Unabhängigkeit verkörpert. Die Analyse der dakischen Entdeckungen der II. – III. Jh. u.Z. im allgemeinen aus den ostkarpatischen von den Römern besetzten und unbesetzten Territorien der Dakern – letztere von Karpen und freien Dakern bewohnt – beweist den hohen Stand, die Einheit und zugleich die unbestreitbare Kontinuität

<sup>72</sup> I. Ionişă, *a.a.O.*, S. 111.

<sup>73</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, *a.a.O.*, S. 225.

<sup>74</sup> M. Petrescu-Dîmboviţa, *a.a.O.*, *Dacoromania*, I, 1973, S.

165; I. Ionişă, *a.a.O.*, S. 116 ff.

<sup>75</sup> Gh. Bichir, *a.a.O.*, S. 153.

<sup>76</sup> *Ebd.*

<sup>77</sup> I. Ionişă, *a.a.O.*, S. 87 ff.

<sup>78</sup> *Ebd.*, S. 97.

<sup>79</sup> *Ebd.*, S. 88, 109.

<sup>80</sup> *Ebd.*, S. 99.

<sup>81</sup> *Ebd.*, S. 103 ff.

<sup>82</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, *a.a.O.*, S. 207 ff.

<sup>83</sup> *Ebd.*, S. 210.

<sup>84</sup> *Ebd.*, S. 214.

<sup>85</sup> *Ebd.*, S. 217.

der materiellen dakischen Kultur, die durch den Ansiedlungs- und Wohnungstypus, Keramik, Werkzeuge, Prunksachen, Münzen u.a. attestiert ist, sowie durch sprachwissenschaftliche, bzw. Toponymen-, Hydronymen-, Anthroponymenbelege u.a. Diese Einheit bezeugt auch die Untersuchung der Riten- und Ritualbegräbnisse in den Nekropolen, die vorwiegend Brandgräber von älterer dakischer Überlieferung enthalten.

In direkter Verbindung mit der Kontinuität der dakischen Bevölkerung in den Ostkarpaten steht die kulturelle, ethnische und politische Einheit dieser Bevölkerung, die vor der römischen Eroberung die Grenzen des heutigen Territorium Rumäniens überschritten hatte; die Karpaten und die Donau stellen weder damals noch später ein Hindernis dar. Nach dem Aurelianischen Rückzug, in den letzten zwei Jahrzehnten des III. Jh. u.Z. und in den folgenden Jahrhunderten des I. Jahrtausends u.Z. ist die Kontinuität und die ethnisch-kulturelle Einheit in diesem Raum durch die unwiderlegbare Beweise attestiert, die Kulturen von lokaler und römischer Herkunft angehören, deren Entstehungs- und Verbreitungsgebiet den ganzen Raum der rumänischen Ethnogenese umfasst. Die Schöpfer dieser Kulturen, die im ländlichem Milieu lebten und in Gemeinschaftsverbänden – nach N. Iorga "populäre Romanien" – organisiert waren, sind mit den Wandervölkern konfrontiert worden, denen es nicht gelungen ist, die nachfolgende Entwicklung zu höheren Formen der sozial-ökonomischen und politischen Organisation zu unterbrechen oder zu verhindern.

Die dakisch-römische Symbiose hat eine wichtige Rolle in der Entwicklung der materiellen Kultur und im Geistesleben, sowie bei der Herausbildung der rumänischen Sprachen in den Ostkarpaten und in den übrigen Territorien des alten Daziens gespielt. In dieser Hinsicht haben die vielfältigen, ökonomischen, politischen und kulturellen Kontakte, die die Geto-Daker mit der römischen Welt noch vom Anfang des II. Jh. v.u.Z. gehabt haben und die dann in der Periode Burebistas-Decebals verstärkt worden sind, der in einem fortgeschritten sozialökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklungsstadium befindlichen getisch-dakischen Gesellschaft, die schöpferische Übernahme zahlreicher Elemente der römischen Zivilisation beitragen. Die Verflechtung zwischen diesen zwei Zivilisationen während einiger Jahrhunderte hat den Verlauf des Romanisierungsprozess im südlichen Raum des ostkarpatischen Territoriums erleichtert. Dieser Prozess erfolgte mit der römischen Eroberung Moesiens und Daziens und der Aneignung der römischen Sprache und Kultur seitens der einheimischen Bevölkerung, sowie auch dank anderer Fakten (Verwaltung, Handel, Christentum)<sup>86</sup>.

Durch die römischen Eroberung Moesiens und Daziens sind zwei wichtige voneinander abhängige römische Zonen entstanden, die zu Mittelpunkten des Romanisierungsprozesses in den zwei Provinzen und dann auch in den anderen unbesetzten Territorien wurden, darunter auch in dem mittleren und nördlichen Teil des ostkarpatischen Raumes. Das bedingte die Einführung der römischen Lebensart im diesem Teil Europas. Das Fortbestehen der dakisch-römischen Bevölkerung in dem III. - IV. Jh. u.Z. und ihre Entwicklung in den folgenden Jahrhunderten in romanischen und altrumänischen Formen war im Prozess der rumänischen Ethnogenese massgebend.

Bezüglich der Romanisierung in den von Römern unbesetzten Gebieten sind einige nuanciertere und glaubwürdigere Interpretationen in Verbindung mit den Beziehungen zwischen Römern und Autochtonen interessant<sup>87</sup>. Berücksichtigt man – streng wissenschaftlich – die Ergebnisse archäologischer Entdeckungen aus anderen Gebieten des Römischen Reiches, besonders aus dem Rhein- und Mitteldonau- Gebiet, so kann man annehmen, dass es auch im Falle Daziens, jenseits der administrativen Grenzen des Römischen Reiches, Territorien unter strategischer und ökonomischer römischer Kontrolle gab. Das beweist – wie es auch archäologische und numismatische Entdeckungen belegen –, dass die freie dakische Bevölkerung ausserhalb der Provinzen Dazien und Moesien in Etappen und mit unterschiedlicher Intensität in der Romanisierungsprozess einbezogen wurden<sup>88</sup>. In dieser Hinsicht sind die Mittel- und Nordmoldau zur Zeit der Provinz Daziens von den Römern beeinflusst worden; die strukturellen Änderungen haben nach dem *Limes*-bruch durch den direkten Kontakt mit der romanisierten Bevölkerung stattgefunden<sup>89</sup>. Die archäologischen Forschungen attestieren auch, dass die freien Daker aus diesen Territorien in einem anderen Rhythmus und anderen Formen als die in dem römischen Süden und den Provinzen *Dacia* und *Moesia Inferior* romanisiert wurden<sup>90</sup>.

<sup>86</sup> Siehe G. Reichenkron. *Historische Latein-Altromanische Grammatik*, Wiesbaden, 1965, p. 153, für die Faktoren die zur Romanisierung der verschiedenen Völker des Altertums beigetragen haben.

<sup>87</sup> Vel. I. Nestor, *Le monde barbare et la fin du monde antique*,

*Bericht beim XII. Internationalen Kongress für Geschichtswissenschaften*, Moskau, 1970.

<sup>88</sup> *Ebd.*

<sup>89</sup> S. Sanie, *a.a.O.*, S. 227.

<sup>90</sup> I. Ioniță, *a.a.O.*, S. 16



Zur Herausbildung und Fortdauer eines Volkes dakisch-romanischer Herkunft unter Völkern anderer Abstammung führte die Permanenz der Romanität im gesamten Raum des alten Daziens, zu dem auch infolge ununterbrochener Einflüsse und Kontakte mit der römischen Welt vor der Eroberung und später mit der der römisch-byzantinischen und der byzantinischen, das ostkarpatische Territorium gehört, wie es durch zahlreiche Importe, einen regen Geldumlauf und gewisse lateinische Elemente des Christentums belegt worden ist. Der römische Charakter dieses Volkes stellt eine hauptsächliche Eigenheit für die gesamte Geschichte des rumänischen Volkes dar, ohne die man ihre Zugehörigkeit zu der Gruppe der romanischen Völker nicht verstehen kann. In diesem Kontext erscheinen einige Thesen über eine "beschränkte" Romanität oder sogar ihr Fehlen in einigen Teilen des karpatisch-danubischen Raumes, bzw. die Nichtromanisierung der Daker in den östlichen Territorien des alten Daziens und ihre "Slavisierung" und spätere Rumänisierung als wissenschaftlich unbegründet. Auf diese Weise werden der Romanisierungsprozess im Osten der Karpaten völlig unbegründet geleugnet und die zahlreichen archäologischen und numismatischen Beweise, die früher oder vor kurzem entdeckt worden sind übersehen. Diesen Thesen gemäss wird die ethnisch-linguistische, sozial-ökonomische und kulturelle Kontinuität und Einheit des rumänischen Volkes verneint, zum Zweck der Abtrennung gewisser Territorien aus dem Raum der rumänischen Ethnogenese, die bekanntlich den ganzen Raum des alten Daziens bedeckte.

Obwohl in den letzten Jahrzehnten mehrere Monographien über die Romanität des ostkarpatischen Raumes veröffentlicht worden sind, ist angesichts dieser Situation eine enge Zusammenarbeit zwischen Sprachwissenschaftlern, Anthropologen, Ethnologen und anderen Wissenschaftlern erforderlich, um diesbezüglich neue Beweise zu erbringen und eine interdisziplinäre Behandlung dieser Frage in überzeugenden Synthesearbeiten zu fördern. Auf diese Art werden die Eigenheiten des komplexen Romanisierungsprozesses in den Ostkarpaten dokumentarisch belegt, sowohl im Süden des von den Römern eroberten und kolonisierten Territoriums als auch in der Mittel- und Nordmoldau, wo keine starke römische Ansiedlungen bestanden und es keine Truppen in Kastren und Kastellen gab. Die Romanisierung fand hier langsam und langwieriger durch Ausstrahlung, Admigration und Verbreitung des Christentums statt, durch welche allmählich die Elemente der römischen Zivilisation und schliesslich auch die lateinische Sprache von den Dakern übernommen wurde<sup>91</sup>. Bezüglich dieses Problems ist zu betonen, dass trotz der Tatsache, dass obwohl Elemente der römischen Provinzialkultur in einem grösseren Raum in Osteuropa verbreitet waren, nur im dakischen Milieu günstige Bedingungen für die Aufnahme und Bewahrung der Romanität vorhanden waren, wobei in diesem Prozess das römische Territorium südlich des ostkarpatischen Gebietes<sup>92</sup> eine wichtige Rolle spielte.

<sup>91</sup> *Ebd.*, S. 120.

<sup>92</sup> *Ebd.*, S. 119.